

Die Düsseldorfer Rheinkirmes ist eines der größten Volksfeste in der Region.

Foto: Hans-Jürgen Bauer



Ein Leben für den Rummel

Zwischen Kirmes-Romantik und Bürokraten-Wahn: Das Leben der Schausteller hat sich gewandelt. Doch für viele ist es ein kleines, aber feines Abenteuer geblieben.

Wir sprachen im Vorfeld der Düsseldorfer Rheinkirmes (15. bis 24. Juli) mit Oscar Bruch, Bernhard Paul und Kevin Traber über das Kulturgut Kirmes.

.....
von Franz Hünnekens

Es duftet nach gebrannten Mandeln und gebackenem Fisch, die Kleinsten jauchzen auf dem Kinderkarussell, und auf der 55 Meter hohen Großattraktion Apollo 13 testet das wagemutige Publikum die eigene Weltraumtauglichkeit. Bei 120 Sachen wird angeblich kurzzeitig Schwerelosigkeit erreicht. Mehr Gaudi geht wohl nicht! Millionen LEDs funkeln, und über allem wabern Musikfetzen. Auf „Atemlos durch die Nacht“ wird nicht verzichtet. „Wo Jahrmarkt ist, ist pures Leben“, wusste schon vor gut 2500 Jahren Pythagoras. Doch so hat sich das der griechische Philosoph sicher nicht vorgestellt. Kirmes im Rheinland – das erinnert an Kindheit und Jugend mit Schiffschaukel und Ponyreiten, Selbstfahrer, Losbuden und ersten Küssen in der Raupe. Das Volksfest ist ein Stück immate-

rielles Kulturgut, auch wenn es, wie angestrebt, von der Unesco nicht als solches anerkannt wurde. Ein Stück Kulturgut, das in den vergangenen Jahren unter Druck geraten ist. Die Konkurrenz an Veranstaltungen wächst, und das Geld sitzt bei den Menschen nicht mehr so locker. Die fast 5000 Schausteller müssen kämpfen. So sieht es jedenfalls Kevin Traber, den wir in seinem Zuhause in Düsseldorf treffen. In seinem Kabäuschen, wie der Spross der berühmten Hochseilartistenfamilie sein kleines Haus an der Fleher Straße nennt. Es ist umstellt von Last- und Wohnwagen, Gabelstaplern und Hubwagen. Das und noch viel mehr braucht der 36-Jährige, wenn er mit Frau Diana und den Töchtern Betty (11) und Leny (9) von Juni bis Dezember auf Reisen geht. Traber betreibt zusammen mit

seinem Bruder die „Bayern Festhalle“, ein Bierzelt mit maximal 1250 Tischen, Galerie und Stammtischboxen für Vereine und Firmen. An Bier und anderen Getränken herrscht kein Mangel, Live-Musik und deftige Gerichte (auch für Preußen geeignet) gibt es auch. Auf der Annakirmes in Düren, der Cranger Kirmes in Herne, dem Pützchens Markt in Bonn, der Bocholter Kirmes und anderen Veranstaltungen ist Traber mit seinem Zelt vor Ort. Bis zu 300 Arbeitskräfte beschäftigt der Großgastronom, für den ein Bürojob undenkbar wäre.

Abenteuer und Komfort

„Kirmes ist mein Leben. Ich bin im Wohnwagen aufgewachsen. Das war und ist Freiheit mit einer

Prise Abenteuer“, sagt er voller Stolz. Seine Frau sieht das genauso. „In zehn Jahren Schausteller-ehe erlebt man mehr als so manches Ehepaar bis zur Goldhochzeit.“ Dabei muss die Familie auf Komfort beim Reisen nicht verzichten. Ihr Wohnwagen ist 13 Meter lang und dank ausfahrbarer Erker fünf Meter breit. Ausgestattet mit Toilette, Dusche, Heizung, Klimaanlage und einer voll eingerichteten Küche. „Alles ist da, und Platz haben wir genug“, sagt Diana, die ihren Kevin auf der Palmkirmes in Recklinghausen kennengelernt hat. Die Töchter nutzen übrigens ihr eigenes mobiles Kinderzimmer. Während der Kirmes parkt es neben dem großen Wohnwagen der Eltern.

Betty und Leny besuchen während der Winterpause ihre Stammschule in Düsseldorf. Anders sieht es während der Saison aus. „Kinder beruflich Reisender besuchen bis zu 30 Schulen in jedem Jahr. Dies und die Tatsache, dass durch die Reisetage bis zur Hälfte der Unterrichtstage versäumt wird, sind eine erhebliche Belastung für die Kinder. Das Land Nordrhein-Westfalen hat deshalb für die reisenden Kinder besondere schulische Unterstützungsangebote entwickelt“, schreibt das Ministerium für Schule und Weiterbildung. Für Schaustellerkinder gibt es Bereichslehrer. Diese helfen den Kleinen beim Schulbesuch, nehmen Kontakt mit Eltern und Schulen auf, erteilen Förderunterricht und unterstützen sie bei Hausaufgaben. In einem Schultagebuch wird der Schulbesuch dokumentiert, der erteilte Unterricht vermerkt und der Lernstand festgehalten. „Eine wirklich gute Einrichtung“, sagt Traber.

22 Einsätze im Jahr

Mit diesem Problem hat Janson Kaiser noch nichts zu tun. Töchterchen Destiny ist gerade vier Jahre alt und zeigt voller Stolz ihr Kinderzimmer mit unzähligen Plüschtieren. Im Wohnwagen der Kaisers sieht es aus wie in einem Schöner-Wohnen-Magazin. Schleiflackmöbel, moderne Küche, Dusche, separate Toilette, Ecksofa, Riesenbildschirm und eine Küche vom Feinsten. Janson und seine Frau Virginia beglücken bei 22 Einsätzen im

Jahr das Kirmespublikum mit Crêpe. Auf Qualität legt er Wert. Fertigmischungen sind für ihn kein Thema. Alles wird frisch zubereitet. Nur das Nutella kommt aus dem Glas. Schon der Vater war mit einer Crêpe-Bäckerei auf den Volksfesten präsent. „Der Name verpflichtet“, sagt Janson, für den Facebook mittlerweile die wichtigste Werbepattform ist. „Man muss mit der Zeit gehen, sonst geht man mit der Zeit“, weiß der 28-Jährige. Er schätzt den Zusammenhalt unter den Schaustellern, die familiäre Situation. Man hilft



Schöner wohnen: Janson, Virginia und Destiny Kaiser in ihrem rollenden Domizil.

Foto: Franz Hünnekens



Foto: Franz Hünneke

Immer auf Achse: Kevin und Diana Traber im mobilen Kinderzimmer ihrer Töchter.

einander beim Aufbauen, grillt zusammen. Und der Nachwuchs darf gemeinsam im aufblasbaren Pool vor den Wohnwagen planschen. Camping-idyll am Rande des Rummelplatzes. Idylle hier, Fakten dort. Die Zahl der Volksfeste ist nach Angaben des Deutschen Schaustellerbundes (DSB) in Berlin auf nunmehr 9900 im Jahr geschrumpft. Vor zehn Jahren waren es noch rund 12 000. Vor allem kleine und mittlere Veranstaltungen sind betroffen. Von 2000 bis 2012 sank die Zahl der Besucher auf solchen Festen um 17 Prozent, die Standgebühren sind dagegen um 193 Prozent gestiegen.

Neun Monate auf Achse

Das stellt auch die Großen der Branche vor Probleme. Oscar Bruch, der mit seinen Riesenrädern die Wahrzeichen vieler Kirmesveranstaltungen setzt, reist mit seinen Attraktionen mittlerweile durch ganz Europa. Vor Ort stellen professionelle Teams sicher, dass alles funktioniert. Und doch sind der Chef und seine Frau Ariane ständig auf Achse. „An stark besuchten Tagen, an Wochenenden und zur Eröffnung einer Kirmes sind meine Frau und ich vor Ort“, sagt der Düsseldorfer, der im Jahr neun Monate unterwegs ist. Dabei benutzt er das Flugzeug, die Bahn oder sein Reisemobil – je nach Lage. Und in der Ferienzeit reisen die schul-

»Kirmes ist mein Leben. Ich bin im Wohnwagen aufgewachsen. Das war und ist Freiheit mit einer Prise Abenteuer.«

Kevin Traber



Fotos (2): Andreas Bietz

Dunkle Wolken: Bürokratie und wachsende Konkurrenz machen dem Rummel zu schaffen.



Nervenkitzel: Volksfeste zählen knapp 150 Millionen Besucher im Jahr.

pflichtigen Kinder mit. Dann holt Bruch seinen 42 Jahre alten Wohnwagen aus der Garage und lebt die gute alte Schaustellerfamilienherrlichkeit. „Früher gab es Kirmesgeld. Ein Begriff, der den Kindern heute völlig unbekannt ist“, sinniert Bruch. Und weiter: „Allein an dieser Tatsache sieht man, dass die Kirmes mit ihrer oft jahrhundertealten Tradition heute nur noch ein Event von vielen im Jahr ist. Die Konkurrenz ist riesengroß. Der Jahrmarkt war immer mehr als lauter, bunter Rummel. Er war ein Ereignis für alle Bevölkerungsschichten. Er hat Handwerk, Kirche und Adel an einen Tisch gebracht und Breitenkultur im besten Sinne des Wortes gefördert. Schon aus diesen Gründen steht ihm das Prädikat ‚immaterielles Kulturgut‘ zu,“ fordert Bruch, dessen Familie seit 1896 Riesenräder drehen lässt. Damals noch russische Schaukel genannt, mit Handbetrieb und Karbidlampen.

Freiheit auf dem Platz

Überhaupt ist das Schaustellertum vielfach Familiensache. Als Willi III. reist Willi Kebben (50) aus Rheydt in dritter Generation in Sachen Würstchen und Steaks durch das Land.

Rheinischer Wurstadel, wenn man so will. Seine Reisemetzgerei, gegründet vor 50 Jahren vom Großvater, Willi I., besteht mittlerweile aus mehreren Imbissständen, Ausschankwagen, Schwenkgrill und einem Festzelt. Kebben setzt auf Qualität und ist stolz darauf, das sich Promis wie Bäckerkönig Heiner Kamps an sei-



Wann geht es wo rund?

Wo sich Karussells und Riesenrad in Ihrer Nähe drehen, verrät die Volksfest-App. Mit dem vom Deutschen Schaustellerbund (DSB) entwickelten Programm lassen sich aktuelle Informationen rund um Jahrmärkte und Kirmessen auf dem Smartphone oder Tablet anzeigen.

Weitere Infos unter: www.dsbev.de

nem Stand auf den Düsseldorfer Rheinwiesen ein Würstchen schmecken lassen. „Ich habe als Koch gearbeitet, doch die Freiheit auf dem Platz schätze ich mehr. Auch wenn der Kostendruck heutzutage die Geschäfte nicht leichter macht“, sagt Kebben, zu dessen Hochzeit mit Frau Tanja sogar der Ex-Ministerpräsident vorbeigekommen ist. „Wolfgang Clement hat während seines Studiums bei meinem Vater gejobbt“, weiß Kebben. Die Würstchen von Willi II. müssen ihn wohl nachhaltig beeindruckt haben.

Bürokratie gefährdet Jahrmärkte

Schlimm, wenn die Rummel-Romantik bei so vielen liebenswerten Erlebnissen und Erinnerungen scheitern würde. Der Wiener Bernhard Paul, der in seinen frühen Jahren mit einem mobilen Panoptikum von Jahrmarkt zu Jahrmarkt reiste und in diesem Jahr mit seinem Circus Roncalli das 40. Jubiläum feiert, ahnt da Böses. „In Österreich hat man Registrierkassen für jedes kleine Karussell vorgeschrieben. Da darf man sich nicht wundern, wenn immer mehr Schausteller das Handtuch werfen. Dabei ist ein Volksfest doch so etwas Schönes, Verbindendes. Aber die Bürokratie macht alles kaputt.“